DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG | BERLIN, DEN 20. AUGUST 1927 | Nr. 67

Neues Gewerbeschulhaus in Rostock.

Von Stadtbaudirektor G. W. Berringer.

(Hierzu 9 Abbildungen.)

Als im September 1924 das vom städt. Hochbauamt aufgestellte Projekt für den Neubau der Gewerbeschule die Zustimmung von Rat und Stadtverordnetenversammlung gefunden hatte und die Mittel bewilligt waren, wurde der Neubau als erstes großes Bauvorhaben nach einer beinahe zehnjährigen Pause in der städt. Hochbautätigkeit sofort in Angriff genommen, konnte infolge des großen Baustreiks Sommer 1925 aber erst zum Spätherbst 1926 seiner Bestimmung endgültig übergeben werden.

Die neue Gewerbeschule ist an der Südseite der Parkstraße zwischen dem alten Friedhof und der neuen Warnemünder Bahnüberführung errichtet. Die Hauptansicht der Gewerbeschule (Abb. 6, S. 555) bietet sich an der Parkstraße dar, von der aus auch über einen Stufenbau und durch eine offene, an den äußeren Pfeilern mit Figuren geschmückte Vorhalle der Haupteingang in die Schule führt (Abb. 1, hierüber).

Der Bau besteht aus einem Kellergeschoß, einem Erd- und zwei Obergeschossen und dem fast restlos ausgebauten Dachgeschoß.

Das Kellergeschoß enthält neben der aus 3 Zimmern, Küche, Kammer und Nebenräumen bestehenden Hauswartswohnung am Schulhof und neben den Räumen für eine Transformatorenstation der städt. Elektrizitätswerke und für die große Zentralheizungsanlage die weibliche Fortbildungsschule. Für diese Lehrabteilung der Gewerbeschule sind im Ostflügel und im Mittelbau des Kellergeschosses neben zwei Küchen mit den nötigen Vorratsräumen sowie mit einem gemeinschaftlichen Speiseraum 3 Klassenräume für theoretischen Unterricht und ein Lehrmittelzimmer, das zugleich als Lehrerinzimmer dient, eingerichtet. Weiter enthält das Kellergeschoß getrennte Abortanlagen für Schüler und Schülerinnen, Räume für Fahrradunterstellung usw. Im Keller endigen auch die Haupttreppen und führen hier durch einen Windfang und einen Laubengang auf den unteren, mit Figuren geschmückten und mit Platten belegten Ausstellungshof (Abb. 8, S. 557), der, von den beiden

Abb. 1. Haupteingang mit Vorhalle an der Parkstraße.
(Phot. Hans Schulz, Nachf., Rostock.)

Flügelbauten eingerahmt, durch eine breite Treppenanlage mit dem oberen, gärtnerisch angelegten Schulhof verbunden ist.

Im Erdgeschoß (Abb. 4, unten) nehmen der Haupteingang, die sich hieran rechts und links anschließenden großen Sammlungs- und Modellräume sowie die beiden Treppen mit dem hallenartig verbreiterten Hauptflur den ganzen Mittelbau ein.

Der Mittelbau wird eingefaßt von zwei Flügelbauten, von denen der östliche die Verwaltungsräume enthält, für die an dieser Front ein besonderer Eingang angelegt ist (Abb. 9, S. 557). Außer den Verwaltungsräumen, die sich aus einem Vorzimmer, dem Direktorzimmer, der Registratur und der Lehrmittelausgabe zusammensetzen, liegen in diesem Gebäudeteil das große, nach dem Schulhof gerichtete Lehrerzimmer und anschließend die Bibliotheksräume für Lehrer und Schüler. Der Westflügel enthält 4 Klassen mit danebenliegenden Lehrmittelräumen. Im Erdgeschoß sind ebenso wie im Kellergeschoß und auch in den anderen Geschossen der Flügelbauten ausreichende Abortanlagen, getrennt für Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen vorhanden.

Das I. Obergeschoß (Abb. 3, Mitte) enthält neben 8 Klassenräumen mit den dazugehörigen Modell- und Sammlungsräumen den nach Süden orientierten

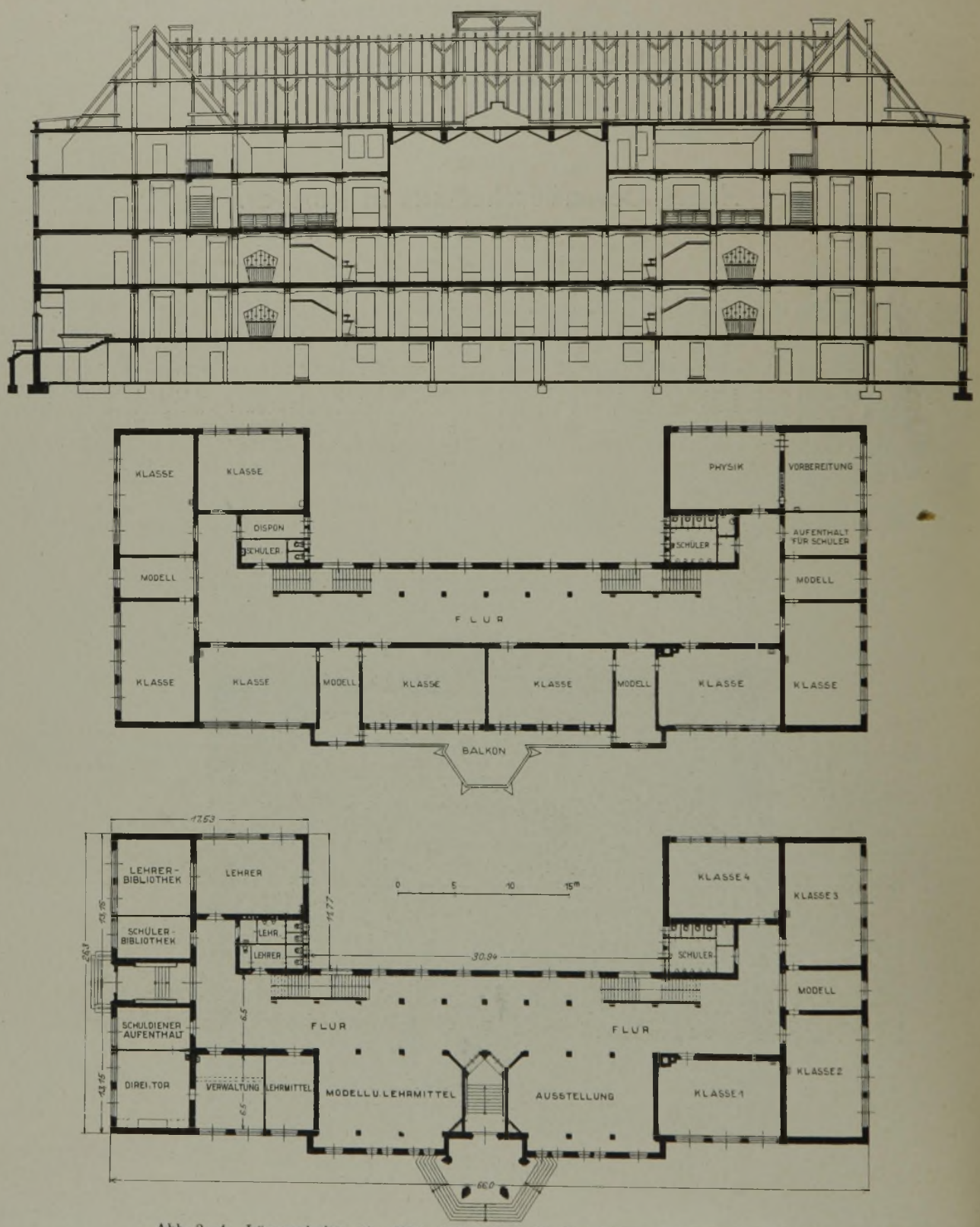

Abb. 2—4. Längsschnitt. (1 : 400.) Grundriß 1. Ob. Geschoß u. Erdgeschoß. (1 : 500.)

Physikhörsaal mit den Vorbereitungs- und Sammlungsräumen. Die Klassen, die fast durchweg als Zeichenräume benutzt werden sollen, haben durchschnittlich eine Größe von 6,5 · 10,5 m erhalten.

Im II. Obergeschoß wird der Mittelbau zum großen Teil durch den großen Vortragssaal — Aula — und dessen Nebenräume, die auch Sammlungs- und Lehrmittelzwecken dienen sollen, in Anspruch genommen, während in den beiden Flügeln die restlichen 8 Klassen mit ihren Modellräumen untergebracht sind. Im ganzen weist die Gewerbeschule 20 Klassen außer den drei im Kellergeschoß für die Fortbildungsschule bestimmten Lehrräumen auf. Für die Zwecke der weiblichen Fortbildungsschule sind weiter im östlichen Teil des ausgebauten Dachgeschosses ein Lehrraum für Säuglingspflege, eine Handarbeitsklasse, eine große Plättstube und eine große Waschküche angelegt, während der westliche Teil des Dachgeschosses geräumige Ateliers für Maler und Bildhauer mit den erforderlichen Modell- und Nebenräumen enthält.

Die Gesamtgrundrißanlage zeigt eine zentrale und damit außerordentlich übersichtliche und einfache Anordnung aller von der Gewerbeschulleitung geforderten Räume, die sich auch in dem klaren Aufbau und der einfachen äußeren Gestaltung deutlich widerspiegelt.

Der Neubau der Gewerbeschule ist auf Betonfundamenten mit heimischem Ziegelmaterial vollkommen massiv, auch in allen Decken — als Hohlsteindecken zwischen Betonunterzügen —, aufgeführt und nach einem besonderen Putzverfahren mit grünem Terranova-Edelputz abgeputzt. Das Dach ist mit roten kombinierten Mönch-Nonnensteinen eingedeckt. Aus der Mitte des Daches ragt der mit kuproltem Zink verkleidete Dachreiter mit der Hauptuhr. Den Mittelbau schmücken zwischen den vier Saalfenstern drei Köpfe, darstellend in der Mitte die alte Handwerkszunft und links und rechts die Kunst und die Industrie. Überlebensgroße, schnittig herausgearbeitete Figuren schmücken die vertikal reich gegliederte und mit vergoldeten Gittern in den oberen Öffnungen versehene Vorhalle. Diese Figuren versinnbildlichen die vier Hauptwerkstoffe: Farbe, Eisen, Holz und Stein. Modell und Ausführung dieser Figuren und der drei Köpfe im Mittelgiebel sowie der beiden „Arbeit und Erholung" darstellenden Figurengruppen im unteren Hof stammen von der Bildhauerin Margarete Scheel, Rostock. Roter Klinkerfußboden und der hellgraue Kunstgranitstufen-Unterbau der Vorhalle sowie die in hellgrauem Kratzputz gehaltene Decke mit dem großen sternförmigen Beleuchtungskörper vervollständigen das Gesamtbild der auf grün, rot und grau abgestimmten Vorhalle.

Die Fußböden der Flure, Küchen und Nebenräume im Kellergeschoß sind teils mit Terrazzofliesen, teils mit Zementplatten oder Zementestrich belegt, während

Abb. 5. Ansicht von der Parkstraße nach dem Entwurf.

Abb. 6. Ansicht an der Parkstraße nach der Ausführung.

die im Kellergeschoß vorhandenen Unterrichtsräume und die Wohnräume der Schuldienerwohnung mit Redpine-Holzfußboden ausgestattet sind. Die Flure der drei Hauptgeschosse sind mit Linoleum auf schalldämpfender Korkestrichunterlage belegt, die Treppenstufen sämtlicher inneren, aus Eisenbeton hergestellten, Treppen mit Eichenholzbelag versehen. Sämtliche Unterrichts- und Modellräume der drei Hauptgeschosse sind mit rotem, von schwarzem Fries mit Sockelleiste eingefaßten Steinholzfußboden mit Korkzwischenlage belegt worden.

Die Heizungsanlagen bestehen in einer zentralen Niederdruck-Dampfheizungsanlage mit drei Kesseln, ausgestattet mit einer vollständigen elektrischen Licht-, Signal- und Uhrenanlage.

Sämtliche Unterrichtsräume haben halbindirekte Beleuchtungskörper — Kandemlampen — erhalten, die eine gute Belichtung sichern.

Während die beiden durch Windfänge abgeschlossenen Eingangsvorräume ihrer Bedeutung nach in Wänden und Decken reicher durchgebildet sind, ist die sonstige Ausbildung der Innenräume in einfachster Weise durchgeführt. Ohne besondere architektonische Untergliederungen treten die Hauptkonstruktions-Elemente: Pfeiler, Wand, Unterzüge, Decke in ihrer durch die Konstruktion bedingten formalen Gestaltung in die Erscheinung.

Dafür sind Wände und Decken der Unterrichtsräume und Flure in den verschiedensten Farbtönungen behandelt. Farbig und formal besonders eindrucksvoll ist der Vortragssaal durchgebildet, dessen Längswände als tragende Elemente der eigenartig geformten Decke in vertikal gegliedertem und nach der Mitte der Wände zu heller abgestimmten Blaugrün behandelt sind, während die Querwände im leichteren Gelb zu der in gleicher, aber hellerer Tönung gehaltenen Decke überleiten.

Die Neuherstellungen für die Inneneinrichtung des Schulgebäudes mußten aus finanziellen Gründen leider auf einige wenige Räume beschränkt werden. Als Beispiel zeigt Abb. 7 hierunter das Direktorzimmer. Entwurf, Einzelbearbeitung und Bauleitung des ganzen nunmehr vollendeten Werkes waren dem städt. Hochbauamt übertragen und lagen in den Händen des Stadtbaudirektors Berringer und seines Mitarbeiters Stadtoberbauinspektors Zoeltsch. Die örtliche Bauführung versah der Techniker Fritz Schmidt. —

Abb. 7. Zimmer des Direktors.

Verzeichnis der Firmen.

An der Ausführung der einzelnen Arbeiten waren in enger Zusammenarbeit mit der Bauleitung nachstehende Handwerksmeister bzw. Firmen beteiligt:

Erd-, Gründungs- und Eisenbetonarbeiten: Ingenieur Paul Thomas. Maurer- und Zimmerarbeiten, Innen- und Außenputz: Maurermeister Schoof, Wulff und Stellmann, Hoffgaard und Hannmann. Lieferung von Maurermaterialien: Ziegelei Höppner, Berringer Nachf., R. Schröder, Schall und Francke, Leithoff, Baumaterialien-Vertrieb e. G. m. b. H. für Rostock. Lieferung von Zimmermaterial: Jürß und Crotogino. Asphaltarbeiten: Jennigs, Simoni. Kunststeinarbeiten: Berringer Nachf., Hans Kunkel. Rabitz- und Stuckarbeiten: Hermann Burmeister. Dachdeckerarbeiten: H. Christen. Klempnerarbeiten: J. Schünemann. Tischlerarbeiten: Heinig Nachf. (Inh. Schütt), Polthier, Ernst Klinckmann, Radmann, Winguth, Gildemeister u. Röher. Glaserarbeiten: Wilh. Jahnke. Schlosserarbeiten und Beschläge: Wallschläger, Broesemann, Methling, Tesdorff, A. Speiser, Hugo Hallier, Steinweg. Malerarbeiten: H. Dehn, Willert und Hallier, Kröger und Passehl, F. Burmeister, R. Janecke, Engel u. Sohn, Fr. Kröger, E. Mundt. Steinholz- und Korkestricharbeiten: Steinholzfabrik „Fama", G. m. b. H., Hannover. Linoleumbelag: W. Graumann jr., „Anker"-Linoleumfabrik Delmenhorst. Töpferarbeiten: Theodor Günther, G. R. Lehmann. Zentralheizung: E. Kelling, Berlin. Elektr. Licht-, Uhren- und Signalanlagen: Hauenstein u. Paschen (R. E. G.). Gasanlage: Fr. Niemann (Inh. H. Giese und A. Hausmann). Wasserinstallation, W.-K.-Anlagen: Fr. Schünemann. Pflasterarbeiten: Berringer Nachf. Drahteinfriedigung: Draht-Bremer.

Inneneinrichtung: Tischlerarbeiten: Polthier, Heinr. Voß, Panzenhagen, E. Klinckmann, A. Speiser. Wandtafeln: Pestalozzi-Haus, Berlin. Vorhänge, Verdunkelungseinrichtung: E. Bruhn. Herde: Städt. Gaswerk, A. Speiser. Beleuchtungskörper: Hauenstein u. Paschen, P. Martienssen, Th. Holländer u. Co., München, A. Speiser. —

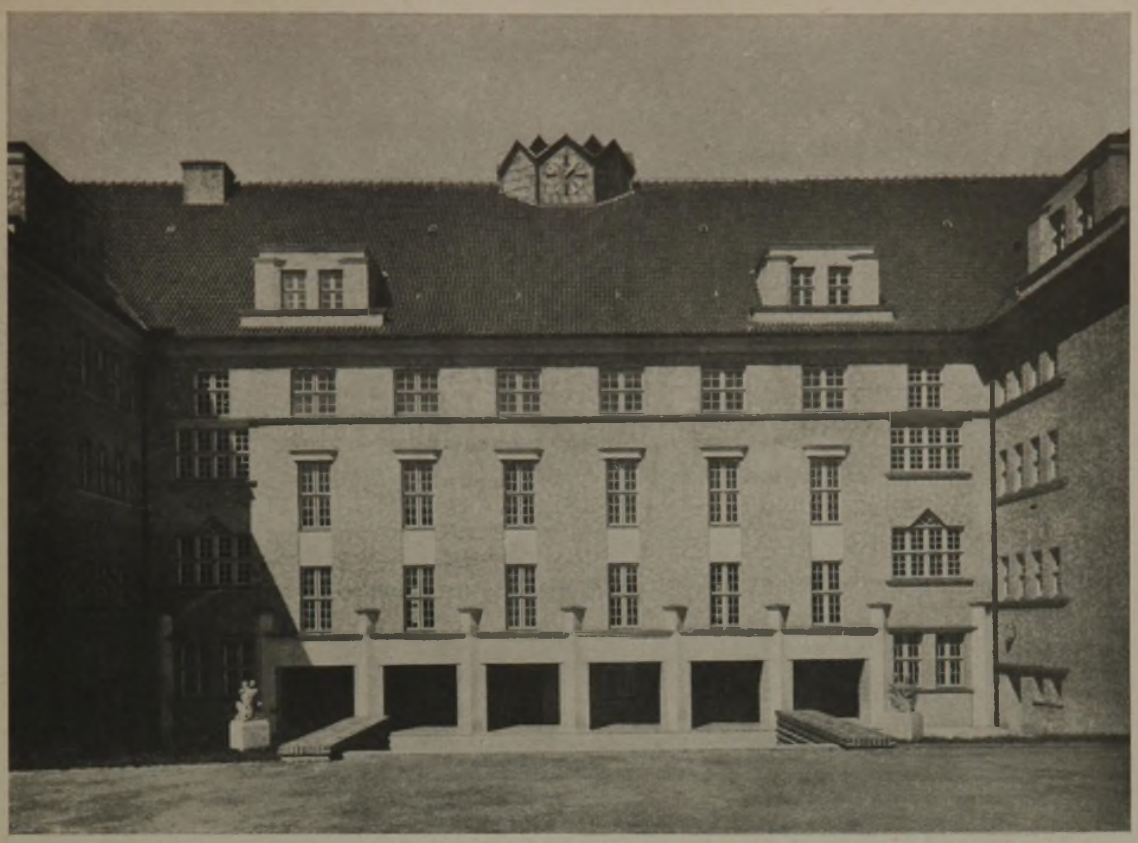

Abb. 8. Blick vom oberen Schulhof in den Ausstellungshof mit Laubengang.

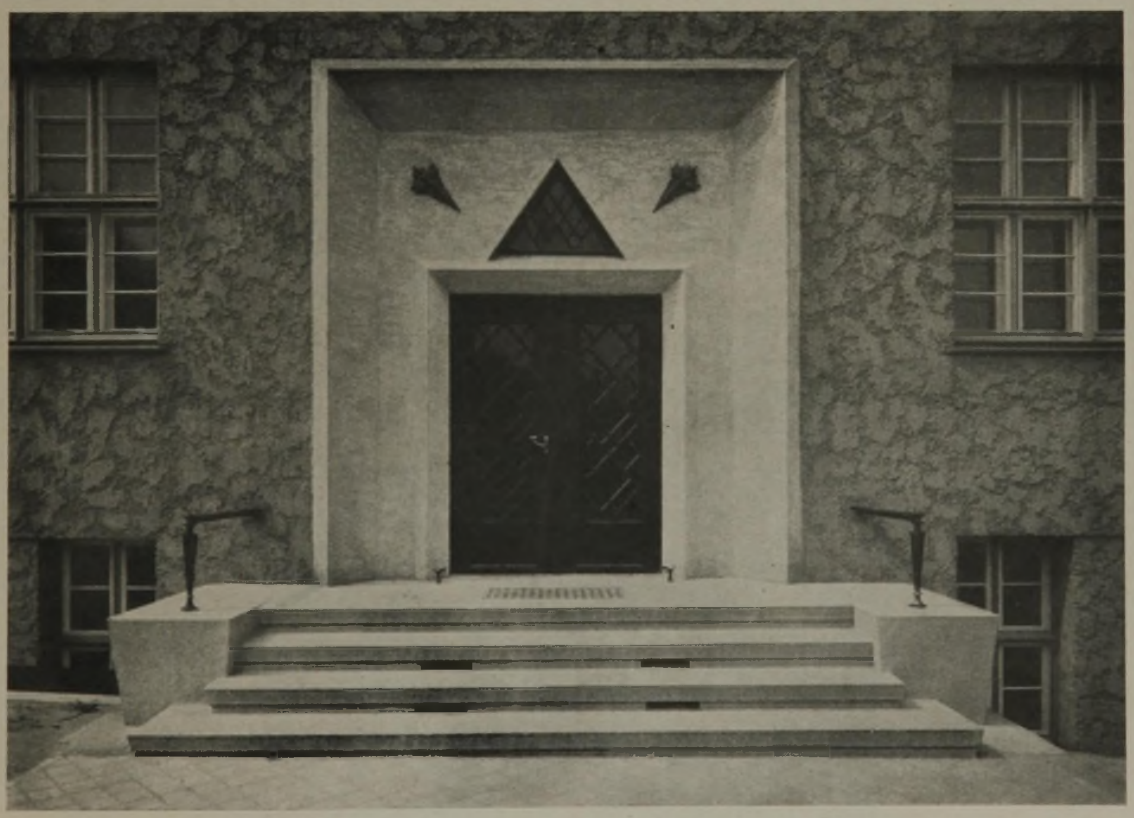

Abb. 9. Blick auf den Osteingang (für die Verwaltung).
Neues Gewerbeschulhaus in Rostock.

Zur Wiederbelebung der altbergischen Bauweise.

Architekt: August Homberg, Barmen. (Hierzu 3 Abbildungen.)

Zwischen dem rechten Oberrheinufer, etwa von Köln bis Duisburg und den Westgrenzen der Provinz Westfalen, dort, wo der Wupperfluß zwischen reich bewaldeten Höhen mit seinen vielen Windungen sich durch das romantische Tal entlangzieht, dort, wo heute Industrie und Handel den Weltruf des Landes verkünden, wo Schlot an Schlot und Hammerschlag die Schaffensfreudigkeit der Bewohner verraten, da liegt ein arbeitsreiches Feld, die Fabrikation von Bändern, Kordeln, Litzen, Spitzen und Stahl- und Eisenwaren. Dieser Teil unseres deutschen

Abb. 1 (rechts).
Wohnhaus in Barmen
Allee 81.
Altbergisches Schieferhaus
ohne jegliche Schmuckform
vor dem Um- bezw. Aufbau.

Zur Wiederbelebung der altbergischen Bauweise.

Abb. 2 (oben).
Dasselbe Haus nach dem
Um- bezw. Aufbau.

Abb. 3. Reichgeschnitzter Hauseingang mit Umrahmung und Bedachung sowie eisernem Treppengeländer in Barockform. Haus Allee 81 in Barmen. (Arch. August Homberg, Barmen.)

Vaterlandes, der früheren Grafschaft Berg und Mark, dem späteren Großherzogtum Berg gehörig, war das Land der alten Berg-Märker, das Land der altbergischen Baukunst. Inmitten dieses Landes liegen die Städte Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen und andere.

Wie alle deutschen Gaue, so hat auch das Bergische Land seine heimatliche Bauweise, das charakteristische Schieferhaus.

Das der Einfachheit der Bewohner des Bergischen Landes entsprechend, im allgemeinen auch einfach gehaltene Wohnhaus, ist ein meist ein- oder zweistöckiges Fachwerksgebäude mit äußerer Schieferbekleidung. Der aus dem rheinischen Schiefergebirge verwendete Schiefer bildet den Gegenstand einer äußerst beachtenswerten Technik. Die geschickte Anbringung und die Art und Weise der Beschieferung geht mit der Architektur des Hauses glücklich überein.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts wurde unter dem Einfluß der französischen Fremdherrschaft der Barockstil im Bergischen Lande rege gefördert. Bei der Wiederherstellung des Schlosses Benrath bei Düsseldorf berief Kurfürst Karl Theodor den Meister Eberhard Haarmann aus Hagen in Westfalen zu diesen Arbeiten. Haarmann war Bildhauer von Beruf, woher sich die reiche Ornamentik

am Schlosse auch leicht erklären läßt. Er war zuvor bei dem bekannten französischen Architekten Nikolas de Pigage tätig gewesen.

Eberhard Haarmann, dieser feinsinnige Künstler, und sein Sohn waren es, die die ersten klassizierenden Architekturformen am altbergischen Schieferhaus ins Bergische Land brachten. Zu gleicher Zeit wurde auch der Empire- und Zopfstil in der Handwerkskunst im Lande sehr gepflegt.

Die Haupteigenart der altbergischen Bauweise besteht in den feinen Formenwerten der Motive und den unerschöpflich durchgeführten Einzelheiten. Diese Bauweise nimmt in der Architektur eine ganz gesonderte Stellung ein. Geschmackslosigkeiten sind ihr fast ganz fremd.

Das schwarzgraue Schieferhaus hat zum belebenden Ausgleich weiß gestrichene Gesimse, Profile und Fenster. Die Schlagläden sind leuchtend grün, die Haustür ist fast immer dunkelgrün.

Die Grundrißanordnung ist bei den Häusern meist einheitlich durchgeführt. In der Mitte der Hausfront ist der Eingang mit der nach hinten durchgehenden Deele (Diele). Rechts und links davon sind die Wohnräume angeordnet.

Das Hauptprunkstück des Hauses ist mit seinen reichen, zierlich durchgebildeten Ornamenten der Hauseingang. Er vereinigt gleichermaßen die gesamte Gruppierung des Hauses in sich und hat meistens zu beiden Seiten desselben mit ihm verbundene Dielenfenster. Die Türbekrönung ist teils reich geschwungen und mit sinnreicher Ornamentik geschmückt, teils auch mit gerader oder spitzer Verdachung versehen und auf Pilastern ruhend. Das fast nie fehlende Türoberlicht ist oft von kunstvollster Ausführung. Nicht selten sieht man in ihm eine Laterne, die einzig in ihrer Art ist. Eine andere Art des Hauseingangs ist ein eingebauter Vorraum in ganzer Breite der Diele, einer zurückliegenden Nische ähnlich. Ein weiteres Schmuckstück des Hauses ist der meist geschwungene und geschweifte Giebel. Die Fenster sind Schiebefenster mit Sprossenteilung.

Als Beispiel der Wiederbelebung der altbergischen Bauweise sei hier ein Wohnhaus in Barmen in seinem bisherigen Zustand (Abb. 1) und im Zustand nach jetzt erfolgtem Umbau (Abb. 2) wiedergegeben. Dieses einfache anspruchslose Schieferhaus aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts war ursprünglich zweistöckig, ohne jede Schmuckformen. Durch den Umbau erhielt das Haus noch ein weiteres Geschoß mit einem geschweiften Barockgiebel und zwei Dachhäuschen. Der alte Hauseingang wurde zu einem Prunkstück umgearbeitet (Abb. 3). Nicht unerwähnt dürfte das neue schmiedeeiserne Treppengeländer bleiben, das als ein Meisterwerk der bergischen Schmiedekunst anzusprechen ist.

Der Gesamteindruck des neuerstandenen Hauses zeichnet sich durch seinen behaglichen und freudigen Charakter aus, der nicht zum wenigsten auch durch die Farbenwirkung, grauer Schiefer, weißes Holzwerk, dunkelgrüne Haustür und leuchtendgrüne Schlagläden, besonders hervorgerufen ist. —

Vermischtes.

Institut für Kirchenbau. An der Technischen Hochschule Berlin ist jetzt bei der Baufakultät ein selbständiges Institut für Kirchenbau, Raumakustik und Kirchenmusik, bestehend aus einem Hörsaal mit 70 Plätzen, einem großen Sammlungssaal und Räumen für den Vorsteher, eingerichtet worden, das gleichzeitig auch dem Lehrbetrieb an er Theologischen Fakultät der Universität Berlin dienen wird. Die von Professor Biehle vertretenen Unterrichtsfächer für Kirchenbau, Glockenwesen, Orgelbau und die neugeschaffenen Seminare für Raumakustik (in Gemeinschaft mit Professor Poelzig), für Kirchenbau (mit Professor Blunck), das kirchenmusikalische Seminar für Theologen sind jetzt räumlich so vereinigt, daß die Lehrmittel und Einrichtungen beiden Hochschulen gleich nutzbar gemacht werden können. —

Reform des Architekturstudiums. Im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind Vorarbeiten für eine grundlegende Reform des Studiums der Baukunst an den technischen Hochschulen im Gange. Ein engerer Ausschuß von führenden Baukünstlern ist beauftragt worden, Richtlinien auszuarbeiten, die für die weitere Behandlung der Angelegenheit als Grundlage dienen können. Eine erste Sitzung des Ausschusses hat stattgefunden. Doch ist bei der Schwierigkeit der Frage, die mit zahlreichen wirtschaftlichen Dingen zusammenhängt, nicht damit zu rechnen, daß die Richtlinien vor dem Herbst d. J. aufgestellt werden können. —

Straßenbautagung in Leipzig. Vom 31. August bis 2. September d. J. findet in Leipzig im Zusammenhang mit der Baumesse wieder eine Straßenbautagung unter der wissenschaftlichen Leitung von Ghrt. Prof. Dr.-Ing. Brix, Berlin, dem Vorsitzenden der Studienges. für Automobilstraßenbau, und Minist.-Rat Dr.-Ing. Speck, Dresden, statt.

Am 31. Aug. tragen nach Begrüßungs- und Einleitungsworten von Geh. Dr. Brix eine Reihe von Fachleuten über Themen des Straßenbaues vor: Ob. Bergrat Prof. Dr. Steuer, Darmstadt, „Über Untersuchungsmethoden der im Straßenbau verwendeten Gesteine"; Prof. Höpfner, Danzig, über „Prüfung von Asphalten und Teeren im Dienste des Straßenbaues"; Prof. Spangenberg, München, über „Prüfung von Beton zu Straßenzwecken". Ferner spricht Komm.-Rat Dr.-Ing. E. h. A. Deidesheimer über „Wirtschaftliche und steuerliche Notwendigkeiten für die Zukunft der Straßen". An die Vorträge schließen sich Aussprachen an.

Am Nachmittag werden im Messegelände Straßenbaumaschinen vorgeführt und Musterstrecken dort besichtigt. Am 1. Sept. ist eine Besichtigungsfahrt für die Staatsstraße Leipzig—Grimma vorgesehen. Daran anschließend findet im Saal des Zoologischen Gartens in Leipzig eine Aussprache und eine Bewirtung statt, darauf eine Besichtigung der Baumesse. Am 2. Sept. ist eine Besichtigungsfahrt vorgesehen, vor allem der Versuchsstrecken auf der Provinzialstraße Leipzig—Merseburg. Dort Schluß der Tagung nach einer Rundfahrt durch die Siedlung Leunawerke. —

Leipziger Technische und Baumesse. Vom 29. Aug. bis 3. Sept. findet im Zusammhang mit der Mustermesse wieder auf dem etwa 400 000 qm großen Gelände am Völkerschlachtdenkmal eine Technische und Baumesse statt. In 13 großen Hallen werden die wichtigsten technischen Industriezweige (1300 Aussteller) vorgeführt sowie auf dem dazugehörigen Freigelände. Für den Baufachmann wichtig u. a. die Ausstellungen: Wärme- und Heiztechnik; Gasverwertung; Fördertechnische Anlagen; Elektrotechnik; Hygiene. Mit der Baumesse ist eine Ausstellung „Das Siedlungshaus" verbunden (Grundriß, Materialien, Einrichtung, zweckmäßige Dachform, Sammelheizungen usw.) An dieser Ausstellung sind die „Ortsgruppe Leipzig des B. D. A." und der „Verein Leipziger Architekten" beteiligt. Sie dauert noch 14 Tage nach Schluß der Messe. Ferner findet auf dem Ausstellungsgelände die „IV. Deutsche Ziegelbautagung" statt. Sonderausstellungen veranstaltet der „Verband Deutscher Kachelofenfabrikanten, Meißen" sowie der „Bund Deutscher Marmorbruchbesitzer".

Zusammen mit der Baumesse findet am 31. August bis 2. Sept. eine Straßenbautagung statt (vgl. das Programm in dieser Nummer) und eine „Deutsche Bauwoche", letztere veranstaltet vom „Deutschen Wirtschaftsbund für das Baugewerbe", dem „Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe" und dem „Innungsverband deutscher Baugewerksmeister". Der „Reichsbund deutscher Steinsetzmeister" hält gleichzeitig in Leipzig seine Delegiertentagung ab. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Grundrißlösungen für Mehrfamilienhäuser schreibt nachstehender Verband anläßlich des Mitteldeutschen Wohnungstages in Halle unter den im Regierungsbezirk Merseburg ansässigen Baukünstlern aus. Bedingungen kostenlos durch den Halleschen Wirtschafts- u. Verkehrsverband Halle a. d. Saale, Markt 22, II. —

In dem Wettbewerb Gemeindehaus Gera erhielt den 1. Preis von 2200 M. der Entwurf „Im Park", Verf.: Arch. Emil Weber sen. u. Dipl.-Ing. Martin Weber jun.; den 2. Preis von 1500 M. „Sonnenwende", Verf.: Arch. Heinrich Drechsel; den 3. Preis von 800 M. „Trinitatis O", Verf.: Arch. Carl Zaenker, sämtlich in Gera. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf „Der gute Hirte", dessen Verfasser nicht genannt ist. —

Inhalt: Neues Gewerbeschulhaus in Rostock. — Zur Wiederbelebung der altbergischen Bauweise. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.